

Völkerbund und Geistes-Arbeiterschaft

Autor(en): **Weldler, Norbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VÖLKERBUND UND GEISTES-ARBEITERSCHAFT

„Noch herrscht eine große Unkenntnis über das Bestehen, die Ausdehnung und das eigentliche Wirken der Kräfte der geistig schaffenden Menschen“, erklärte im Februar an der Jahresversammlung des *Schweiz. Bundes geistig Schaffender* Prof. Ernst Röthlisberger, der Direktor des Internationalen Amtes für geistiges Eigentum. Und dennoch sind die Berufe, die durch eine angestrenzte Tätigkeit der Gehirne charakterisiert sind, ihre Organisierung oder Zusammenhanglosigkeit, für die Entwicklung des Gesellschafts- und Staatslebens von gewiss ebenso großer Bedeutung wie gebändigter oder zügelloser Kapitalismus und Sozialismus.

Es will uns fast bedünken, dass diese Erkenntnis auch — den Völkerbund gewonnen hat. Mag man nämlich auf ihn Hoffnungen setzen, mit ihm zufrieden sein, seine bisherigen Arbeiten kritisieren oder sich ihnen gegenüber abwartend verhalten, so bleibt doch in allen Fällen die Tatsache bestehen, dass er das Problem der Geistesarbeiter unversehens in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt hat, jener Geistesarbeiter, die in der Prozeßion der Recht heischenden Gruppen gewohnt sind, als beschiedene Bittsteller zuhinterst zu marschieren.

Zweifellos war das Staunen erklärlich, als aus Genf Nachrichten in die Welt hinausflatterten, dass sich eine so hochpolitische Körperschaft, wie sie der Völkerbund darstellt, auch mit den Fragen beschäftigen wolle, welche die geistig Schaffenden bewegen. Aber das Rätsel begann sich zu lösen, wenn man daran dachte, dass die „Gesellschaft der Nationen“ eine Frucht des Krieges ist, eines Krieges, der bei voller Würdigung aller anderen Ursachen doch nur dadurch entstehen, so lange Jahre dauern und die Menschheit schier zugrunde richten konnte, dass die zu den Geistesarbeitern zählenden „Führer“ aller Länder mit wenigen Ausnahmen den Chauvinismus jeder Art pflegten und schürten, statt ihn zu bekämpfen und schachmatt zu setzen.

Dieser Erwägung von der unheilvollen Wirksamkeit einer Berufsschicht, die nicht international denken und empfinden kann, die auf ihrem Gebiete vielleicht Hervorragendes leistet und sich Autorität erwirbt, aber wie mit Scheuklappen versehen keinerlei Verständnis für das besitzt, was jenseits der Grenzen des Staates vor sich geht, wie man dort empfindet und reagiert, dieser heute, als durchaus richtig befundenen Beobachtung ist es zuzuschreiben, dass die Organisierung der Geistesarbeiter nunmehr mit einem Male einen kräftigen Impuls erhält.

Wie es der Name der vom Völkerbund eingesetzten Körperschaft dartut: *Commission consultative pour l'étude des questions internationales de coopération intellectuelle et d'éducation*, die am 1. August ihre Beratungen begann, um im Herbst 1922 der dritten Versammlung Bericht zu erstatten, geht es darum, die Überzeugung zu stärken, dass das Wohl der Bevölkerungen auf gegenseitigem Vertrauen und auf Zusammenarbeit ihrer intellektuellen Wortführer fusst und dieser Zustand herbeigeführt werden müsse durch die pädagogische Beeinflussung der heranwachsenden Jugend.

Es handelt sich also im wahrsten Sinne um Sorgenkinder des Internationalismus und Pazifismus, und wiederum ist nicht sofort ersichtlich,

was für einen Nutzen daraus die Bewegung der Geistesarbeiter ziehen sollte, die bislang (abgesehen von der Clarté-Gruppe in Frankreich) eigentlich nur wirtschaftliche Ziele verfolgt hat.

Schließlich wird man einsehen lernen, dass es nicht damit getan ist, die Spitzen der Wissenschaft, Literatur, Kunst und Technik, desgleichen die Lehrerschaft aller Grade zu gewinnen, wenn das übergroße Heer der Kopfarbeiter infolge schlechterer Arbeits- und Lebensbedingungen, als sie die organisierten Handarbeiter besitzen, ein ewiges Element der Unzufriedenheit und Unruhe bildet, das zum Radikalismus neigen *muss*. Denn wer wollte leugnen, dass die persönlichen Daseinsumstände dort, wo Existenzminimum und Sicherheit fehlen, die Bildung objektiver Urteile über das, was not tut, in ungünstigster Weise beeinflussen! Als unabänderliches Schicksal werden wir den Werdegang der Dinge in der inneren Politik der Staaten und in ihren Beziehungen zueinander erst von dem Zeitpunkt an hinnehmen können, wo die Intellektuellen, die das Denken der unselbständig Denkenden zu beeinflussen berufen sind, sich frei von Sentiments, Versuchung und Verführung nur auf Grund der eigenen Anschauung für rechts, links oder für die Mitte entscheiden.

Damit dies möglich wird, bleibt gar nichts anderes übrig, als sich vor allem anderen mit den ganz prosaischen Angelegenheiten von Gesetzgebung, Entlohnung, Arbeitsnachweis usf. abzugeben, ohne deren befriedigende Ordnung nicht daran zu denken ist, dass sich die Masse der Kopfarbeiter für Verbesserung ihrer Arbeitsmethoden und großzügige Organisierung der Ergebnisse der geistigen Arbeit, geschweige denn für die Herbeiführung eines messianischen Zeitalters interessieren lässt, das ihren Existenzkampf auf absehbare Zeit doch nicht zu berühren scheint.

Einer derartigen klarsichtigen Betrachtung befließigt sich, soweit wir es festzustellen vermögen — ausreichende Informationen fehlen leider, so dass die Objekte der Fürsorge gänzlich auf die mageren Notizen der Tagespresse angewiesen sind —, das *Internationale Arbeitsamt* des Völkerbundes. Es hat wiederholt, auch bei der in Brüssel vor einigen Monaten tagenden Konferenz von Organisationen geistig Schaffender (Kongress war entschieden zu viel gesagt) seinen Willen kundgetan, die Anstrengungen der vereinigten Angehörigen der intellektuellen Berufe vollauf unterstützen zu wollen, wobei es deutlich erklärte, dass eine Erfüllung der zutage tretenden Wünsche und internationale Regelungen nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich die Beteiligten vorher länderweise zusammenschließen.

Kurzum, die Bewegung der Geistesarbeiter, von der allgemach mehr oder minder ausgeprägt alle Länder ergriffen sind, tendiert zwangsläufig in die Richtung, dem Regenbogen der schon bestehenden Internationalen eine neue Farbe hinzuzufügen.

Darum ist nicht zuviel behauptet, wenn wir der Meinung Ausdruck verleihen, dass die Organisierung der Geistesarbeiter mit den Bemühungen des Völkerbundes, das Problem anzupacken, einen großen Ruck nach vorwärts macht, einerseits weil man selbst zur Einsicht gelangen muss, dass es nur stufenweise zu lösen ist, und andererseits, weil dadurch Klärung und Initiative, Energie und Solidarismus in den Reihen der Träger des kulturellen Fortschrittes mächtig gefördert werden.

Es ist undenkbar, dass die Geistesarbeiter in den Ländern der Zivilisation nur passive Zuschauer abgegeben werden, wenn über ihre ureigensten

Bedürfnisse beratschlagt wird. Sie werden Stellung nehmen und als handelnde Wesen eingreifen müssen, ob sie dazu geneigt sind oder nicht. Und das wird für die Gestaltung des Lebens und Zusammenlebens der Völker nur von Gutem sein.

ZÜRICH

NORBERT WELDLER



NEUE BÜCHER



DER VOLKS-GOTTHELF. Jeremias Gotthelf-Volksausgabe. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 10 Bände. Halbleinen pro Band Fr. 4. 50, ganzleinen Fr. 7. 50.

Von Gotthelf hat sein Landsmann Albert Steffen gesagt, die Volksseele sei in ihm Epos geworden. Wie lange ist es gegangen, bis dem Volk, dem es entwuchs, die Saat seines mächtigsten dichterischen Ackermannes aufblühte! Um so prächtiger ist sie aber plötzlich aufgeschossen: in Dr. Eugen Rentschs Volksausgabe. Zehn handliche stramme Bände, eine Augenlust, geschmackvoll und schweizerisch solid, so stehen sie an einem Ehrenplatz des Bücherbretts, den man ihnen hoffentlich einräumen wird. Wer sich aber nicht alle zehn auf einmal leisten kann, verzweifle nicht, denn auch für ihn ist vorgesorgt: er kann sich die Bände einzeln erschwingen.

Der Text ist der gleiche wie in der von Rudolf Hunziker meisterlich geleiteten (bei Rentsch erscheinenden) vierundzwanzigbändigen Ausgabe, also das „heilige Original“ Gotthelfs. Bis jetzt versenkte man sich fromm in Fassungen, welche von einem Berliner Verleger in sein geliebtes Deutsch übertragen waren. Und schon erscheint wieder ein Pffikus auf dem Plan, ein Valutamagus aus dem Norden; er nennt sich harmlos Ackermann und bietet Volks-Gotthelfe an. Über seine Texte kann man ihm nur in seiner Sprache entgegenrasseln: olle Kamellen, es sind Abdrucke einer nicht bereinigten Ausgabe. Die füh-

rende Schweizerpresse hat nicht lang gesäumt, gegen den Dunkelmann Ackermann ein gewächsiges Misstrauen zu säen. Möge dieses in der Schweiz leben, wachsen, gedeihen. Im märkischen Sand darf es ja sanft verbleichen. Diese mannhaften Zorneskundgebungen taten gut; nicht nur aus bequemem Nationalismus wird man indessen den Gotthelf-Ausgaben Rentschs für alle Zeit den Vorzug geben müssen, sondern aus kritischer Billigkeit, da sie ganz einfach die sorgfältigsten und mit schönster Liebe betreuten sind.

Doch wozu noch lange reden? Man verträde die Zeit nicht mit der Lektüre all der Empfehlungen, man klappe möglichst unverzüglich einen Band Gotthelf auf. Jegliches Vertrauen wird gerechtfertigt, und einen Bestellbrief an den Verleger wird man nicht hübscher schließen können als mit Worten Gotthelfs: „Dieses Vertrauen gab mir Ihr hoher, reiner Sinn, der nicht das Seine, sondern das des Meisters, dem auch ich in allen Treuen dienen möchte, sucht; darum wage ich, Ihnen zu Ihren Schätzen mein Scherflein anzubieten“.

MAX RYCHNER

*

DER SYNDIKALISMUS DER GEISTESARBEITER IN FRANKREICH. Von Ernst Robert Curtius. Verlag Friedrich Cohen, Bonn.

Die syndikalistische Bewegung der französischen Geistesarbeiter ist kein Pendant des Syndikalismus der Arbeiterklasse Frankreichs. Curtius